

Über den Aufbau des Fußballs in Afghanistan

Es ist ein Land, das sich mit vielen Konflikten auseinandersetzen muss. Die Probleme in Afghanistan reichen von Bombenanschlägen, Armut, mangelnder Bildung und Arbeit bis zu der Schwierigkeit, täglich an sauberes Trinkwasser zu gelangen. Welchen Platz kann da der Fußball einnehmen? Zum dritten Mal veranstaltete das Sport- und Olympiamuseum in Zusammenarbeit mit der Sportredaktion des „Kölner Stadt-Anzeiger“ am Montagabend im Rahmen der Ausstellung „Global-Players – Deutscher Fußball in aller Welt“ eine Diskussionsrunde. Über die Förderung des Fußballs in Afghanistan sprach Sportjournalist Christoph Biermann mit dem ehemaligen Nationalspieler Ali Askar Lali, Katrin Merkel vom Nationalen Olympischen Komitee Deutschland (NOK) und Waltraut Schöler von der „Afghanistan-Hilfe Paderborn“. Außerdem diskutierten der Komponist der neuen afghanischen Nationalhymne Babrak Wassa, Ernst-Albrecht von Renesse (Universität Bochum) sowie Bernd Göken (Cap Anamur) über die aktuelle politische und gesellschaftliche Situation des asiatischen Landes.

Lali hat selbst mal Fußball in Afghanistan gespielt. Er war dort sogar Nationalspieler. Das ist schon

eine ganze Weile her. 1979 musste er aus dem Land fliehen. Damals marschierten die sowjetischen Truppen in Afghanistan ein. Lali war 21 Jahre alt und suchte mit den meisten seiner Mannschaftskameraden in Deutschland Zuflucht. Hier landeten er und seine Mitspieler nach einem Fernsehauftritt in Paderborn. Denn den sah damals der Vorsitzende des TuS Schloß Neuhaus (mittlerweile SC Paderborn) und bemühte sich darum, die Spieler zu sich zu holen. „So schnell kommt man ja sonst nicht an Nationalspieler“, erzählt Lali

grinsend. „Wir sind dreimal in Folge Meister geworden.“ Nicht verwunderlich, die Mannschaft startete in der Kreisliga C. Nach drei Jahren löste sich das Team auf, viele Spieler entschlossen sich dazu, in höheren Ligen zu spielen, andere gaben das Fußballspielen ganz auf.

Es dauerte bis 2002, erst dann kehrte Lali zurück. Erst nur für ein Fußballspiel, aber seit 2003 arbeitet er in Afghanistan und fördert den Fußball. Lali bemüht sich darum, eine einheitliche Liga zu schaffen. „Es gibt Schwierigkeiten mit

der Sicherheit und dem Transport“, sagt Lali. „Aber wir versuchen gerade einen regelmäßigen Spielbetrieb auf die Beine zu stellen.“

Der andere Schwerpunkt der Bemühungen ist die Förderung des Nachwuchses. Mittlerweile spielen und lernen 600 Kinder in den errichteten Schul- und Sportzentren. Unter ihnen sind auch etwa 200 Mädchen. „Das Lernen und die Ausbildung stehen im Vordergrund. Aber auch der Fußball gehört dazu“, sagt Waltraut Schöler.

KATRIN DIENER



Blick in Vergangenheit und Zukunft des afghanischen Fußballs: Moderator Christoph Biermann (2. v. l.) im Gespräch mit (v. l.) Waltraut Schöler, Ali Askar Lali und Katrin Merkel

BILD: DAHMEN